

Evangeliumskirche Hasenberg und Simeonskapelle Augustinum  
Gottesdienst am 13. Sonntag nach Trinitatis - 30. August 2015  
Bethanienkirche Feldmoching und Kapernaumkirche Lerchenau  
Gottesdienst mit Abendmahl am 14. Sonntag nach Trinitatis - 6. September 2015

## Predigtreihe „Reformation - Bild - Bibel“ im Sommer 2015

### Teil V „Meine Zeit steht in deinen Händen“

#### Salvador Dali: Die Beständigkeit der Erinnerung (1931)

Pfarrer Ulrich Leser-von Kietzell

Psalm 31, 16

Lesung : 2. Petrus 3, 8-13

### Psalm 31 (in Auswahl) In Gottes Händen geborgen

- 2 HERR, auf dich traue ich, lass mich nimmermehr zuschanden werden, errette mich durch deine Gerechtigkeit!  
3 Neige deine Ohren zu mir, hilf mir eilends! Sei mir ein starker Fels und eine Burg, dass du mir helfest!  
4 Denn du bist mein Fels und meine Burg, und um deines Namens willen wolltest du mich leiten und führen.  
6 In deine Hände befehle ich meinen Geist; du hast mich erlöst, HERR, du treuer Gott.  
8 Ich freue mich und bin fröhlich über deine Güte, dass du mein Elend ansiehst und nimmst dich meiner an in Not  
9 und übergibst mich nicht in die Hände des Feindes; du stellst meine Füße auf weiten Raum.  
10 HERR, sei mir gnädig, denn mir ist angst! Mein Auge ist trübe geworden vor Gram, matt meine Seele und mein Leib.  
11 Denn mein Leben ist hingeschwunden in Kummer und meine Jahre in Seufzen.  
Meine Kraft ist verfallen durch meine Missetat, und meine Gebeine sind verschmachtet.  
12 Vor all meinen Bedrängern bin ich ein Spott geworden, eine Last meinen Nachbarn und ein Schrecken meinen  
Bekanntem. Die mich sehen auf der Gasse, fliehen vor mir.  
13 Ich bin vergessen in ihrem Herzen wie ein Toter; ich bin geworden wie ein zerbrochenes Gefäß.  
15 Ich aber, HERR, hoffe auf dich und spreche: Du bist mein Gott!

#### 16a Meine Zeit steht in deinen Händen.

##### I.

Es war, als sei mit Opas Tod die Zeit für eine Weile stehen geblieben. Diesen Eindruck teilt der kleine Bruno mit, die Hauptfigur in dem Bilderbuch „Hat Opa einen Anzug an?“ von Amelie Fried und Jacky Gleich, in dem erzählt wird, wie ein Junge die Welt und die Menschen in seiner Umgebung nach dem Tod seines Opas erlebt. Die Zeit ist aus den Fugen geraten.

Mama und Papa unterhielten sich darüber, ob Bruno mit zur Beerdigung sollte. „Beerdigung“, das klang so ähnlich wie „Begradigung“. Das war, wenn Bruno im Sandkasten eine krumme Straße gerade machte. Wenn Begradigung hieß, dass man etwas gerade machte, dann hieß Beerdigung, dass man aus etwas Erde machte. Wie aus dem Opa Erde gemacht werden sollte, das musste Bruno unbedingt sehen. „Ich will mit!“, sagte er deshalb.

Unwahrscheinlich viele Leute begleiteten den Sarg mit dem Opa zum Friedhof. Vier Männer trugen ihn. Dahinter gingen Mama, Papa, Xaver, Tante Mizzi und ein Haufen Tanten und Onkel, die Bruno nicht kannte. Es regnete in Strömen. Die Sargträger gingen langsam vor ihnen her. Die Blasmusik spielte eine furchtbar traurige Melodie. Fast hätte Bruno angefangen zu weinen. Als der Pfarrer eine lange, langweilige Rede hielt, sah Bruno, dass sein Papa weinte.

Wenn Bruno weinte, trösteten ihn die Erwachsenen.

Aber wer tröstete die Erwachsenen, wenn sie weinten?

Bruno konnte sich nicht vorstellen, wie das ist, wenn man tot ist. „Es ist so wie schlafen, nur dass man nie mehr aufwacht“, hatte Xaver ihm erklärt. Ob das stimmte? Xaver schwindelte so viel, Bruno war nicht sicher, ob er ihm diesmal glauben konnte. Erst neulich hatte er ihm weismachen wollen, dass Kühe fliegen könnten. Und während Bruno den Himmel nach einer fliegenden Kuh absuchte, hatte Xaver ihm schnell sein Eis weggegessen.

„Wo ist der Opa jetzt?“, fragte Bruno ein paar Tage später. „Auf dem Friedhof“, sagte Xaver. „Im Himmel“, sagte Papa. „Ja, was denn jetzt?“, fragte Bruno und schaute vom einen zum andern. „Beides stimmt“, sagte Mama. Da lief Bruno aus dem Haus und versteckte sich in der Scheune. Er wusste genau, dass jemand nicht an zwei Orten gleichzeitig sein konnte. Früher, wenn er etwas nicht verstanden hatte, war er zum Opa gelaufen und hatte ihn gefragt. Jetzt war der Opa weg, und keiner wollte ihm sagen, wo er war.

Bruno vermisst seinen Opa. Die Zeit mit ihm wird in der Rückschau zu einer ganz besonderen Zeit. Sie erscheint ihm viel länger und prägender, in der Erinnerung, als er sie erlebt hat.

Ein Kinderbuch, und doch beschreibt es sehr schön, wie es ist, wenn jemand nicht mehr da ist. Da scheint die Zeit still zu stehen. Man kann noch gar nicht begreifen, was genau geschehen ist, und schon muss man auf die Beerdigung.

Der Bruno kommt mit seiner Zeit gar nicht zurecht. So viele Fragen hat er.

Und keiner will oder kann sie beantworten. Und die Erwachsenen verhalten sich merkwürdig: so als sei die Zeit für eine Weile stehen geblieben.

Und für ihn selber ist die Erinnerung mit noch viel mehr Zeit angefüllt.

Die Zeit, die man da erlebt ist auch ganz merkwürdig.

So gedehnt, als ob sie gar nicht verrinnen möchte.

All die Erinnerungen die aufkommen, wenn jemand verstorben ist.

Und doch auch so angefüllt mit alle dem, was bedacht werden muss.

Die Zeit ist schon merkwürdig:

manchmal vergeht sie so schnell und manchmal will sie gar nicht vergehen.

Unsere Erinnerungen sind nicht mit der Kategorie Zeit einzufangen.

## II.

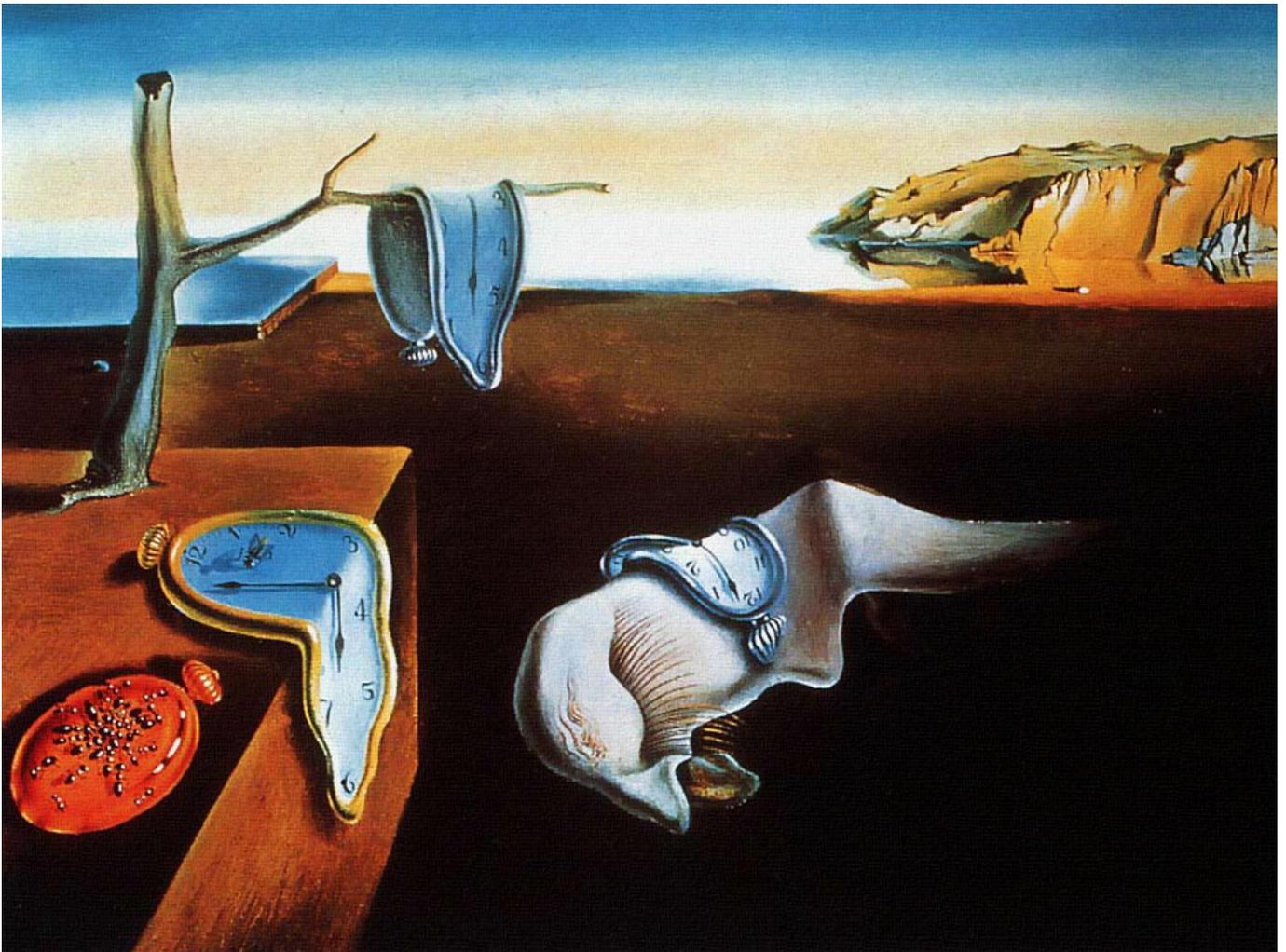
Einer der genau dies einzufangen versuchte war der surrealistische Maler Salvador Dali.

Die Surrealisten versuchten darzustellen, was wir in unserer Welt gar nicht sehen können, sondern nur empfinden, fühlen, höchstens im Traum sehen.

Wie empfinden wir die Zeit in unseren Erinnerungen?

So entstand dieses Gemälde, das sie jetzt als Postkarte in Händen halten.

Und das augenfälligste sind die Uhren. Uhren, als Symbol für die Zeit, das gab es in der Malerei schon früher. Aber Dali verändert die Darstellung der Uhren. Sie zerfließen. So wie die Zeit auch verfließt. Aber hier zerfließt die Zeit anders. Nicht indem sie weiter geht. Die Uhren geben keine genaue Zeit an. Ja sie zeigen unterschiedliche Zeiten an. Während auf der Uhr, die über dem Baum hängt es wohl 6 Uhr ist, zeigt die Uhr über der Kante auf der linken Seite, die größte Uhr, wohl eher 5 vor 7. Auch in der Mitte des Bildes ist eine Uhr, aber hier kann man die genaue Zeit wohl nicht so richtig sehen. Da ist der eine Zeiger kurz nach 12.



**Die Beständigkeit der Erinnerung** (La persistencia de la memoria) Salvador Dalí, 1931  
Öl auf Leinwand, 24,1 × 33 cm, Museum of Modern Art, New York

Die Beständigkeit der Erinnerung, so lautet dieses Bild. Und in der Erinnerung ist da die Zeit stehen geblieben? Fast hat es den Anschein, als haben die Uhren aufgehört zu ticken, als sie geschmolzen sind. Und so deuten die verschiedenen Uhren an, dass für die unterschiedlichen Erinnerungen unterschiedliche Uhren da sind und sie dann auch zu unterschiedlichen Zeiten stehen geblieben sind. Ist in unseren Erinnerungen alle Zeit stehen geblieben?

Das Bild strahlt kein Leben aus. Der dunkle Untergrund scheint etwas statisches, ruhiges unbewegliches auszustrahlen. Auch wenn die Zeit, die in der Erinnerung an einem bestimmten Punkt nicht mehr weiter läuft, so scheint sie sich dennoch zu verändern. Sie verfließt jetzt auf eine andere Art und Weise. Dali hatte einen Camembert vor Augen, der in der Hitze wegschmilzt und so über den Tellerrand hinunter tropft.

Auch wenn die Zeiger stehen geblieben sind, bleibt die Zeit doch flüchtig. Vielleicht so flüchtig, wie die Fliege, die auf der größten Uhr, in der linken Hälfte, zu sehen ist und die Dali extra dahin gemalt hat. Sie sitzt da vor der 12 oder der 1 und wirft ihren Schatten auf die Uhr und wird doch gleich wieder verschwunden sein. Sie ist sozusagen das Lebendige auf diesem Bild, das auf uns so statisch wirkt. Aber sie ist nicht das einzige Lebendige Element hier. Auf der Uhr links vorne in einem Ocker Orange gehalten sitzen lauter Ameisen, die die Zeit auffressen. Sie werden damit ebenso ein Symbol für die Vergänglichkeit und den Verfall unserer Erinnerungen und der Zeit.

In der Mitte des Bildes befindet sich wohl Dali selbst als abstrakte Büste liegend auf dem Boden. Auch über ihm liegt eine zerschmolzene Uhr und mir scheint es fast so, als würde diese Uhr ihn würgen, so dass seine Zunge zum Vorschein kommt. Anscheinend sind Erinnerungen nicht nur positiv, sondern manchmal auch schmerzhaft.

Im Hintergrund sehen wir eine Landschaft, die wohl aus seiner spanischen Heimat stammt. Erinnerungen haben eben wesentlich auch mit dem Raum zu tun, in dem sie entstanden sind. Und doch Raum und Zeit heben sich auf und deshalb bleibt unsere Erinnerung auch nicht so, wie sie einmal gewesen ist.

### III.

Diesen Gedanken, dass Raum und Zeit sich aufheben können, finden wir auch in der Bibel. Vor Gott ist die Zeit aufgehoben.

Im 2. Petrusbrief, den wir als Lesung gehört haben, da wird die Zeit aufgehoben bei Gott. Da ist ein Tag bei Gott wie tausend Jahre bei uns.

Und das können wir uns gar nicht mehr vorstellen, denn niemand von uns lebt ja tausend Jahr. Und all unsere Erinnerungen, all unser gelebtes Leben verdichtet sich, hier heißt es sogar es schmilzt vor Gott.

Und im Psalm 31 heißt es dann sogar: meine Zeit steht! vor Gott in seinen Händen. Die Zeit, sie steht. Diese immer fließende Zeit, die niemals aufhörende Zeit, vor Gott steht sie und sie ist bei ihm aufgehoben. Deshalb ist das auch kein bedrohendes Bild, eine stehende Zeit, sondern eine hoffnungsvolle.

Von meiner Zeit wird gesagt, dass sie in Gottes Händen gestanden hat.

Also nicht in den Händen irgendwelcher Menschen, die darüber bestimmt hätten. Auch nicht in den Händen eines blinden Schicksals, vor dem man sich fürchten müsste.

Sondern in den Händen dessen, von dem Jesus gesagt hat, dass er wie ein Vater für uns ist, und gleichzeitig in den Händen dessen, der die Macht über Leben und Tod hat.

Und weil es Gott ist, in dessen Händen wir sind, darum kann der Psalmdichter sagen: Unsere Zeit steht.

Es bleibt ein merkwürdiges Wort. Das ist ja für uns das Besondere an der Zeit, dass sie niemals steht, dass sie immerzu verfließt und wir sie nicht aufhalten können. Und das kann einem Angst machen, denn jeder Tag, den wir erleben, bringt uns dem Tod näher. Aber solange die Zeit verfließt, leben wir. Erst der Tod lässt die Zeit für uns stillstehen.

Trotzdem sagt der Psalmdichter: Meine Zeit steht. Diese fließende, ständig auf den Tod zufallende Zeit, vor Gott steht sie. Was für mich schon Vergangenheit ist, was ich als Gegenwart gerade erlebe, was mich in der Zukunft erwartet, ist vor Gott immer noch und immer schon da. In seinen Händen ist es aufgehoben.

**»Meine Zeit steht in deinen Händen«, das heißt:**

Kein Tag ist verloren, auch wenn er für uns Vergangenheit geworden ist.

Kein Menschenleben wird vergessen, auch wenn Menschen es längst vergessen haben.

Alle Zeit, jeder Tag, den wir erleben, bleibt aufgehoben in Gott.

Unser Leben steht in Gottes Hand, auch dann, wenn wir gestorben sein werden.

#### **IV.**

Der Bruno versteht das noch nicht. Er hat seinen Opa verloren und damit hat sich auch seine Zeit verändert. Sie ist für eine kurze Zeit stehen geblieben. Und auch seine Erinnerungen an ihn haben nun auch einen Stichtag. Es werden keine mehr hinzu kommen. Vielmehr werden sie sich verändern. Noch ist er ganz traurig. Der Opa hat ihm doch versprochen, dass er ihm das Angeln bei bringt. Und jetzt ist er nicht mehr da. Wer soll ihm denn jetzt das Angeln beibringen. Das hat doch nur der Opa machen können.

Bruno wird sich verändern. er wird größer werden, einmal wird er erwachsen sein. Seine Erinnerungen werden sich dann auch verändert haben. Die Ameisen des Vergessens werden daran genagt haben. Aber das ist nicht schlimm. Ja für Bruno wird das sogar wichtig und gut sein. Denn er kann ja nicht immer ein Kind bleiben. Und dann erinnert er sich anders, nicht mehr traurig, sondern glücklich – so einen Opa gehabt zu haben. Und manches wird er dann auch vergessen haben.

Vielleicht ist es bei uns ja auch so. Auch wir Erwachsenen verändern uns und mit uns unsere Erinnerungen. Aber auch das ist wichtig und gut für uns. Und ich finde es tröstlich, dass ich weiß, bei Gott sind sie gut aufgehoben. Bei Gott bin ich gut aufgehoben, mit meinen Entwicklungen, mit meinen Veränderungen, mit meinem Vergessen. Ein sehr barmherziger Gedanke.

**Amen.**

---

#### **Fürbitten**

Guter Gott,

unsere Zeit erleben wir so unterschiedlich. Bei manchen steht sie, bei anderen fließt sie so schnell. Lass uns Acht haben, auf die unterschiedlichen Geschwindigkeiten, in denen wir und die Anderen uns befinden.

Wir rufen zu dir: Herr erbarme dich

Guter Gott: Unsere Erinnerungen fließen und sind der Vergänglichkeit ausgesetzt. Lass uns gnädig mit ihnen umgehen und im Vergessen auch eine Entwicklungschance sehen.

Wir rufen zu dir: Herr erbarme dich

Guter Gott: viele Menschen erleben jetzt eine besondere Zeit, weil sie auf der Flucht sind und eine neue Heimat suchen. Lass uns erkennen, wie wichtig diese Zeit gerade ist damit wir erkennen, was zu tun geboten ist.

Wir rufen zu dir: Herr erbarme dich

Guter Gott: am Ende unserer Zeit sei mit uns und lass uns erkennen, dass meine Zeit in deinen Händen stand.

Wir rufen zu dir: Herr erbarme dich